Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Oblier Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Laut notariell beglaubigter Monnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8 Freiburg Nr. 1292.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:	Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.	Insertionspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.	Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.	die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 146 (Evang.: Glogius.) Emmendingen, Donnerstag, 25. Juni 1908 (Kath.: Prosper.) 42. Jahrgang.

Die Gröditzburg.

Die Gröditzburg, in Niederschlesien bei Löwenberg gelegen, soll wie die Hohkönigsburg nach den Plänen des Architekten Bodo Ebhardt wiederhergestellt werden. Die Burg gehört jetzt dem Reichstagsabgeordneten, früheren Gesandten v. Dirksen, der aus eigenen Mitteln die großartigen Erweiterungsbauten ausführen läßt. Kürzlich besuchte der Kaiser die Burg, um die Fortschritte der künstlerischen und baulichen Tätigkeit zu besichtigen. Die Gröditzburg, auf einem einsamen Basaltkegel gelegen, soll, wie die Sage erzählt, schon in der Heldenzeit befestigt gewesen sein. Urkundlich wird die Burg zuerst im Jahre 1175 erwähnt. Im dreißigjährigen Kriege wurde sie, die bis dahin für uneinnehmbar galt, von Wallenstein erobert und bald darauf von den Bauern aus Zorn über die Brandschatzungen, die die neue Besatzung der Burg in der Umgegend vornahm, nach deren Abzug zerstört. Sie wechselte dann wiederholt ihre Besitzer, verfiel aber immer mehr, bis sie endlich Graf Hochberg 1801 erwarb und einige notwendige Reparaturen vornahm. Schließlich, vor zehn Jahren, gelangte sie in den Besitz des obenerwähnten Herrn v. Dirksen.

Die Gröditzburg in Schlesien

Die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild.

Der Volksbund zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild hat an die deutschen Regierungen und Parlamente folgende Eingabe gerichtet: „Die Gefährdung unserer Jugend und damit des ganzen deutschen Volkes durch den Schmutz in Wort und Bild wird nach den Ereignissen der letzten Zeit auch von denen anerkannt, die der Gefahr früher gespottet haben. Manches ist zwar errecht. Mit dankenswerter Unterstützung der Behörden und der Presse ist es gelungen, gewisse Witzblätter von den schmutzigsten Anzeigen zu säubern. Aber viel mehr bleibt noch zu tun. Im Interesse der deutschen Jugend fordern wir, daß die Regierungen gegen die öffentliche Auslegung von Bildern und Schriften einschreiten, die weit entfernt der Kunst oder der Wissenschaft zu dienen, lediglich darauf berechnet sind, in schamloser Weise die Sinnlichkeit zu reizen, sowie gegen Kinematographen und Mutoskope, die denselben Zweck dienen.“ Für die Eingabe sind schon tausende von eigenhändigen Unterschriften von Männern und Frauen aller Stände, von Gelehrten, hohen Beamten sowohl wie von einfachen Arbeitern eingelaufen. Viele Zuschriften enthalten den Ausdruck des Unwillens über die Unhaltbarkeit der bestehenden Zustände. Die Sammlung von Unterschriften soll bis Anfang des Jahres 1909 fortgesetzt werden. Man kann auf einer Postkarte seine Zustimmung erklären oder sich zur Sammlung von Unterschriften Einzeichnungslisten von der Geschäftsstelle des Volksbundes, Berlin NW 87, Beusselbrücke, erbitten.

Gesetzliche Festlegung der Irrenfürsorge in Baden.

oc. **Karlsruhe**, 23. Juni. Der an die Kammer gelangte Entwurf betr. die gesetzliche Grundlage der Irrenfürsorge in Baden sieht von einer Regelung der freiwilligen Aufnahme, d. h. der Aufnahme auf eigenen Antrag des Kranken ab, und beschäftigt sich lediglich mit der ohne oder gegen den Willen des Kranken zu bewirkenden Unterbringung. Darnach soll die Unterbringung eines Geisteskranken in einer Irrenanstalt zulässig sein entweder auf Antrag bestimmter, zu dem Kranken in näherer Beziehung stehenden Personen oder Behörden (gesetzliche Vertreter; unterhaltungspflichtige Familienangehörige, mit der Fürsorge für den Kranken befaßte Behörden, öffentliche Organe oder Verwandte unterstützungspflichtiger Armenverband usw.), nachdem das zuständige Bezirksamt die Unterbringung für statthaft erklärt hat, oder zufolge Anordnung des Bezirksamts nach Beratung im Bezirksrat bei Geisteskranken, die für sich oder andere oder für das Eigentum gefährlich, für die öffentliche Sittlichkeit anstößig oder in Bezug auf Aufsicht oder Verpflegung verwahrlost oder gefährdet sind. Sowohl gegen die Statthafterklärung wie gegen die bezirksamtliche Anordnung soll die Klage an den Verwaltungsgerichtshof eingeräumt werden und zwar dem Kranken selbst, wenn er geschäftsfähig ist, ferner seinem gesetzlichen Vertreter, und, falls ein solcher nicht vorhanden ist, den unterhaltungspflichtigen Familienangehörigen. Denselben Personen soll gegen die Zurückhaltung eines Geisteskranken in der Anstalt ein Einspruch zustehen, über den das Bezirksamt nach Beratung im Bezirksrat zu entscheiden hat, worauf ebenfalls die Klage beim Verwaltungsgerichtshof erhoben werden kann. Die Geisteskrankheit muß durch ärztliches Zeugnis auf Grund persönlicher Untersuchung des Kranken bestätigt sein. Liegt die Notwendigkeit einer sofortigen Aufnahme in eine Anstalt vor, also

Tausend Mark Belohnung.

Kriminal-Roman von Hans Hyan.

58) (Nachdruck verboten.)

Der schwarzlockige blieb stehen.

Marquardt schüttelte den Kopf, immer vorwärts gehend und so den anderen, dessen Füße sich nur widerwillig fortbewegten, mit sich ziehend.

„Sie müssen Vertrauen haben zu Ihrer Schwester! . . .“

Der andere sah starr vor sich in den Wald, in dem es immer dunkler wurde, unter dem mehr und mehr sich verfinsternden Himmel, dessen Sonnenfeuer erloschen war.

„Ja, ja, das sagen Sie . . . aber . . . wo woll'n wir denn eigentlich hin?“ fragte er, in dem plötzlich das Mißtrauen wieder zu erwachen schien, „es fängt ja an zu regnen! . . .“

„Da kommen Ihre Freunde!“

„Wo?“ fragte der andere und drehte sich um.

In demselben Augenblick warf sich Marquardt wie ein Tiger von hinten auf ihn. Mit einem dumpfen Schrei stürzte der andere auf den Waldboden hin. Aber schon im Fallen wehrte er sich. Und nun begann ein Ringen, ein Kampf auf Leben und Tod. Der Schwarzlockige war stark, aber Marquardts Muskeln und Sehnen spannte der Wahnsinn. Ob ihm der andere auch die Kleider vom Leibe riß und ihm Beine und Leib mit den Füßen zerstrat — er hielt wie mit Eisenklammern seine Kehle umklammert. Und schon fühlte er, wie sein Gegner schwächer und schwächer wurde. Nun ließ er die eine Hand los und holte die Riemen hervor und band dem Bewußtlosen die Arme und Hände auf dem Rücken zusammen. Den zweiten Riemen legte er ihm lose um den Hals, wie einem Hunde.

Und dann stieß er ihn und trat ihn und hob ihn mit schier übermenschlicher Kraft an den Beinen in die Höhe, bis dem Mann das Blut in den Kopf und das Bewußtsein wiederkam.

Jetzt erst merkte Marquardt, wie stark es regnete, es troff förmlich von den Bäumen.

Der Gefesselte saß auf der Erde. Marquardt hielt ihm den Lauf des Revolvers an die Schläfe und sagte:

„Steh auf, du! . . . vorwärts! . . .“

„Was wollen Sie denn von mir?“ ächzte der anderer, aber er stand auf.

„Vorwärts!“ sagte Marquardt, „Vorwärts!“

Indem hörte er Stimmen. Es war jetzt stark dunkel. Wahrscheinlich kamen die Freunde dieses Menschen! . . .

„Vorwärts“ kommandierte Marquardt und trieb ihn immer weiter hinein in den Wald, wie einen Schlachtbullen.

Die Stimmen erstarben wieder. Nur der Regen rauschte und der Wind heulte.

Endlich gab Marquardt seinem Opfer mit einem Ruck an der Lederleine das Signal, stehen zu bleiben. Er sah ihn fast nicht mehr, so finster war es, und erwartete jeden Augenblick, der andere würde sich mit seinen Füßen zur Wehre setzen. Dann hätte er ihn niedergeschossen, ohne Gnade! . . .

„Sagst du meine Frau ermordet?“ fragte er plötzlich, „ja oder nein.“

Der andere schwieg.

„Ja oder nein! . . . Antworte oder! —“

„Ja,“ sagte der andere mit dumpfer Stimme.

„Warum, du? . . . warum? . . .“ Marquardt hielt ihm die Waffe dicht an den Kopf und plötzlich heulte er auf: „Was hat sie dir getan, du Lump?“

Keine Antwort.

„Also hast du sie berauben wollen?“ schluchzte Heinz.

„Nein!“ schrie der andere, „nein! . . . nichts hab ich ihr weggenommen, nicht so viel! . . . Sie hat nichts mehr von mir wissen wollen, darum! . . .“

„Sie hat nichts mehr von dir wissen wollen? . . . Also dann hast du früher schon mit ihr verkehrt . . . du . . .“ Marquardt höhnte wie ein Sterbender, aber dann schrie er:

„Lüge nicht, oder ich zerschmettere dir den Schädel! . . .“

„Immer los!“ brüllte nun auch der andere, „meinetwegen! . . . aber da drum ist's doch so . . . so hat mit mir verkehrt, eh se vaheirat wa! . . . un da, da hab ich se eines Tages auf der Straße zufällig wiederjesehn un hin raufsejang' . . .“

Der Sprechende hielt inne; ein Lachen, ein gellendes, wutkreischendes Gelächter, das nichts Menschliches mehr hatte, scholl durch den Wald und dann krachte ein Schuß!

Aber die Kugel hatte ihr Ziel verfehlt.

In dem regentriefenden Walde, in die Dunkelheit, wie in einen schwarzen, feuchten Mantel gehüllt, standen die beiden Todfeinde stumm und reglos und warteten, daß es Morgen würde.

* * *

Vor dem Moabiter Kriminalgericht staute sich eine tausendköpfige Menschenmenge. Durch die Zeitungen war bekannt gegeben, daß die Schwurgerichtsverhandlung gegen Alfred Maaß heute stattfinden werde. Und während ihn einige Blätter auch jetzt noch als den mutmaßlichen Mörder bezeichneten, waren andere unter Vorantritt der „Berliner Nachrichten“ von dieser Ansicht längst zurückgekommen.

Das Publikum nahm infolgedessen gegen die Richter Partei und ein großes Aufgebot von Schutzleuten hatte zu tun, um die Lärmende und unwillige Menge in Schach zu halten. Die Zugänge zum Gerichtsgebäude waren durch Doppelposten abgesperrt; da der große Schwurgerichtssaal von Zuschauern überfüllt und der Aufenthalt auf den Korridoren heute für niemand gestattet war, so stand die Menge draußen auf dem Platz, wo der eherne Löwe der Gerechtigkeit die Schlage der Niedertracht und der Verbrechens durch Prankenhiebe tötet.

Drin in dem riesigen Saal, durch dessen hohe Buntglasfenster das Licht fast kirchenhaft in den ernsten Raum fällt, war man nun schon am Ende der Zeugenvernehmung, die mit den Aussagen der Sachverständigen bereits drei Verhandlungstage ausfüllte.

Der Vorsitzende, ein älterer Herr mit gemessenen Bewegungen und jener Ruhe in Ton und Gebärde, die nur das Ergebnis einer langen, wohlerwogenen Lebens- und Amtsführung sein konnte, hatte eben den Untersuchungsrichter Dr. Birkner als Zeugen aufgerufen.

„Sie sollen uns einmal mitteilen, Herr Amtsgerichtsrat,“ sagte er, nachdem dem Zeugen der Eid abgenommen war, „welchen Eindruck Sie von dem Angeklagten gehabt haben?“

(Fortsetzung folgt.)

ohne Antrag etc., so kann dieselbe erfolgen gleichfalls nach vorhergegangener persönlicher Untersuchung durch den Arzt.

Die Bestimmungen über die Entlassung besagen u. a.: Die Entlassung muß erfolgen, wenn das Nichtvorhandensein von Geisteskrankheit erkannt oder Heilung eingetreten ist, oder die Statthalterklärung oder die bezirksamtliche Anordnung zurückgezogen oder aufgehoben wird. Die Entlassung muß ferner erfolgen, wenn der Antrag zurückgezogen wird oder der Antragsteller stirbt, geschäftsunfähig wird oder die Antragsberechtigung verliert und nicht ohne Verzug ein Antrag von einem dazu Berechtigten gestellt wird. In § 10 sind die Voraussetzungen näher bezeichnet, unter denen Geisteskranke in anderen Anstalten als Irrenanstalten den öffentlichen Kranken- und Armenanstalten untergebracht werden können. Nicht bloß vorübergehend sollen in derartigen Anstalten nur solche Geisteskranke untergebracht werden, die nach dem Zeugnis eines beamteten Arztes der psychiatrischen Behandlung und der Unterbringung in einer Irrenanstalt nicht bedürfen. Andere Geisteskranke sollen nur in dringenden Fällen in solchen Anstalten untergebracht werden dürfen, wenn und solange die Ueberführung in eine Irrenanstalt nicht ausführbar ist.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 23. Juni. Kürzlich haben, wie die „Post" berichtet, Konferenzen stattgefunden, bei denen dem Kaiserpaare die Modelle für die neue Kaiserin Augusta Viktoria-Stiftung am Oelberge in Jerusalem vorgelegt wurden. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin sollen hierbei des öfteren die Absicht geäußert haben, anläßlich der feierlichen Eröffnung des Pilgerheims eine zweite Reise nach Jerusalem zu unternehmen. Programmmäßig soll der Bau im Frühjahr 1910 vollendet sein. Die Fahrt nach Jerusalem würde sich dann nach der Absicht des Kaiserpaares direkt an die Frühjahrsreise nach Korfu in dem genannten Jahre anschließen.

Paris, 23. Juni. Der New-York Herald meldet aus Manila auf den Philippinen: In den letzten beiden Tagen wurden dortselbst vor einer geheimen Gesellschaft ein flammender Aufruf unter die Bevölkerung verteilt, worin die Eingeborenen aufgefordert werden die Amerikaner zu ermorden, ihre Häuser in Brand zu setzen und die Ueberlebenden aus dem Lande zu verjagen. Die Amerikaner, so heißt es in dem Aufruf, seien nicht als Befreier ins Land gekommen, sondern als Tyrannen und Räuber. Sie werden als schamlose Ausbeuter bezeichnet.

Belgrad, 23. Juni. Der König nahm die Demission des Kabinetts Paschitsch an und betraute den Alttradikalen Weltmirowitsch mit der Kabinettsbildung.

London, 23. Juni. Ein Telegramm aus Kapstadt meldet, daß das Parlament der Kap-Kolonie gestern eine Resolution angenommen hat, in der eine möglichst baldige Vereinigung der südafrikanischen Kolonien Transvaal, Oranje Freistaat, Rhodesia, Kapkolonie etc. gewünscht wird.

Petersburg, 24. Juni. In der französischen Botschaft wird als Termin der Abfahrt des Präsidenten Fallières nach Rußland der 24. Juli angegeben. Während der Zusammenkunft des Präsidenten mit dem Zaren wird ein russisches Geschwader aus 11 Torpedobooten und einigen Kreuzern in den Revaler Gewässern anwesend sein.

Konstantinopel, 23. Juni. Wie verlautet, hat die Reise des Generals von der Goltz nach Konstantinopel auf Ersuchen des Sultans stattgefunden, da augenblicklich die Frage einer deutsch-türkischen Verständigung erörtert werde. Von der Goltz soll außerdem die Reise Kaiser Wilhelms nach Konstantinopel vorbereiten.

New-York, 23. Juni. Gegen den amerikanischen Eisentrust sind vier Strafanträge wegen Vergehen gegen die Freiheit des Handels gestellt worden. Die Leitung des Trustes wird beschuldigt, Verträge abgeschlossen zu haben, die Handel und Gewerbe bedrohen.

Zur Lage in Marokko.

Paris, 23. Juni. Aus Tetuan wird berichtet, daß die Einwohner von Arkus, 2 Kilometer von Tetuan, einen Engländer in Haft genommen haben, welcher in dieser Gegend Grubenfelder ankaufte.

Tanger, 23. Juni. „Momento" berichtet von hier, daß der italienische Gesandte in Tanger Auftrag erhalten hat, sich nach Fez zu begeben, um Muley Hafid im Namen der Mächte zu fragen, ob er geneigt ist, die Akte von Algeciras zu unterzeichnen und zu befolgen.

Tanger, 24. Juni. Hier befürchtet man Schlimmes, da es heißt, die Franzosen und Spanier wollen Truppen landen, wenn die Einwohner Muley Hafids Proklamation versuchen sollten.

Zur Lage in Persien.

Teheran, 24. Juni. Das gestrige Bombardement des Parlaments durch den Schah wurde gegen 2 Uhr eingestellt. Die Artillerie rückte teilweise ab. Das Parlamentsgebäude ist vollständig leer, die Plünderung dauert fort, jedoch nur im Parlamentsviertel. Noch sind nicht alle Toten fortgeschafft. Der Parlamentsplatz bietet einen traurigen Anblick dar. Die Kosaken-Brigade hatte viele Tote und Verwundete. Die Kanonen feuerten aus nächster Nähe. Die Soldaten des Schahs hatten heftiges Gewehrfeuer seitens der Parlamentspartei auszuhalten. Die Endschumans schossen von den Dächern auf die Soldaten. Die Moschee bei dem Parlament ist geräumt und von den Kosaken besetzt. Alle verfügbaren Truppen und Geschütze, die sich im Bagscha-Garten befanden, rückten nach der Stadt. Nur die nächste Umgebung sowie die Maschinengewehre blieben beim Schah. Die Zahl der Verwundeten und Toten wird auf über hundert geschätzt. Der gestrige Tag bedeutet einen vollständigen Sieg der Schahpartei. Die Gegenpartei ist gänzlich zersprengt. Im Europäer-Viertel ist alles ruhig.

London, 24. Juni. Aus Teheran werden haarsträubende Einzelheiten über die Greueltaten, die gestern von den Truppen des Schahs an der Bevölkerung der persischen Hauptstadt verübt worden sind, gemeldet. Nach einem Bericht der Times wurde das Parlamentsgebäude sowie die angrenzende Moschee vollständig vernichtet. Die Truppen hätten sich scheußlich benommen, indem sie die friedliche Bevölkerung ausplünderten. Auf der anderen Seite wird bestätigt, daß die Truppen unglaubliche Greueltaten begangen haben. Nachdem der Widerstand der nationalistischen Partei, deren Anhänger kurze Zeit auf den Straßen kämpften, gebrochen war, drangen die Truppen in die Häuser ein und machten alle Bewohner, Männer, Frauen und Kinder ohne Unterschied nieder und begingen andere Scheußlichkeiten. In einer Meldung heißt es, daß 18 Führer oder bekannte Mitglieder der Reformpartei gefangen genommen und vor den Schah geschleppt wurden, der ihre sofortige Hinrichtung befahl. Diese erfolgte außerhalb der Stadt.

Zum Fall Eulenburg.

Berlin, 22. Juni. Der Brief des Fürsten Eulenburg an Jakob Ernst, in dem die Anklagebehörde Verleitung zum Meineid erblickt, soll, wie die „B. Z. a. M." mitteilt, folgenden Wortlaut haben:

„Mein lieber Jakob! Du hast gewiß erfahren, welchen Verdächtigungen ich seit einiger Zeit ausgesetzt bin. Du wirst vielleicht aus den Zeitungen ersehen haben, daß man selbst Dich in diese Sache hineinzuziehen versuchte. Ich habe nun heute geschworen, daß ich mir keinerlei Verfehlungen vorzuwerfen habe. Du hast ja natürlich, wenn es dazu kommt, auch nur dasselbe aussagen können."

Die Zeugen Riedel und Ernst haben gestern Vorladungen nach Berlin für den 29. Juni erhalten. Geladen ist ferner ein in der letzten Woche mit Eulenburg konfrontierter Ausgeber in München, der seinerzeit in einem Starnberger Hotel Portier war.

Badischer Landtag.

✠ **Karlsruhe**, 24. Juni. Die Zweite Kammer beendete heute die Debatte über die beamtengesetzlichen Vorlagen. Die Resolutionen der Linken und der Kommission wurden an die Kommission zurückverwiesen. Als letzter Diskussionsredner sprach Abg. Muser (Dem.). Er bemängelte das Disziplinarverfahren gegen die Beamten, betonte, daß die Aufbesserung auch den anderen Ständen zugute komme, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die hochwichtige Frage der Betätigung der politischen Gesinnung der Beamten noch auf diesem Landtage zur Entscheidung gebracht wird. Die Haltung der Regierung bezüglich der Einreihung der Volksschullehrer in den Gehaltstarif sei aufs tiefste zu bedauern. Nach kurzen Ausführungen des Staatsministers v. Dusch, des Ministers Honsell und des Ministerialdirektors Schulz folgen die Schlußworte der Berichterstatter. Die Rede des Abg. Dr. Obkircher gab dem Abg. Frank Anlaß, die Wiederaufnahme der Debatte zu beantragen. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurde der Antrag mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses zurückgezogen. Die Beamtengesetze fanden en block in namentlicher Abstimmung einstimmig Annahme. (Beifall.) Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr.

Die Explosion an Bord der „Arcadia".

London, 22. Juni. Nach einem längeren Telegramm des „Daily Telegr." über die Explosion an Bord des Dampfers „Arcadia" der Hamburg-Amerika-Linie befand sich der Dampfer im Delaware-Fluß bei Philadelphia als die Explosion am Samstag nachmittag erfolgte. Das ganze Deck des Dampfers wurde aufgerissen. Vier Leute kamen ums Leben, vier wurden tödlich verletzt und ein Dutzend andere mehr oder weniger schwer verwundet. Der Manager der deutschen Linie erklärte, daß eine plötzliche Entzündung ausgeschlossen sei. Das Schiff habe nichts enthalten, was explosiver Natur gewesen sei. Ein derartiger Stoff könne nur ohne Kenntnis des Kapitäns und der Mannschaft in die Ladung geschmuggelt worden sein. Das Schiff liegt jetzt in 20 Fuß Wasser auf dem Boden des Flusses auf. Die Polizei und die Beamten, die mit der Untersuchung beauftragt sind, erklären, es sei zweifellos, daß in Hamburg eine höllenmaschine an Bord des Dampfers gebracht worden sei, deren Zeitzünder so eingerichtet gewesen sei, daß die Explosion auf hoher See stattfinden sollte. Die „Arcadia" war einer der größten Frachtdampfer, die Philadelphia anlaufen. In dem Augenblicke der Katastrophe wurde sie entladen und befand sich erst zwei Stunden im Dock. Das Schiff hatte zwar einige Fässer Naphta, sowie Chemikalien in Fässern und Alkohol an Bord, aber die Explosion erfolgte in Laderaum 4, der nichts weiter enthielt, als Kork. Ein Mann, namens Buttler, war in diesem Laderaum damit beschäftigt, die Ballen mit einem Haken zu bergen, als die Explosion erfolgte. Von den 25 Leuten, die sich im Laderaum befanden, wurden fast alle schwer verletzt. Das Schiff war an seinem ganzen Bau erschüttert, und das Deck an der Portseite zerriß. Die Decktuken wurden abgerissen und hoch in die Luft geschleudert und der Dampfer legte sich sofort auf die Seite. Der Dampfer stand sofort in Flammen. Man konnte das Geschrei der in den Laderaum eingeschlossenen Leute hören. Schlepper und Flußboote eilten herbei und ihre Kapitäne und Mannschaften sprangen auf das brennende Schiff und drangen in den Laderaum ein. Ein Heizer namens Mooney brachte drei Leichen aus dem Laderaum, die vollständig zerfetzt waren von Nägeln und Eisensplittern. Viele Heizer wurden bewußtlos. Zwei von ihnen, die Flammen einatmeten, werden kaum mit dem Leben davonkommen.

Philadelphia, 23. Juni. Nach eingehender Untersuchung gab die Behörde der Ansicht Ausdruck, daß die Explosion auf dem Dampfer „Arcadia" durch ein Kisten verpacktes Feuerwerk verursacht worden sei, das sich plötzlich entzündet habe und weist die Vermutung zurück, daß die Katastrophe durch die Explosion einer Bombe verursacht worden sei, die unzufriedene Werftarbeiter in Hamburg in der Schiffsladung versteckt hatten.

Vermischte Nachrichten.

Friedrichshafen, 24. Juni. Die zweite Auffahrt des Grafen Zeppelin nahm gestern in jeder Beziehung einen glänzenden Verlauf. Der Graf hat erreicht, was er wünschte und ist von dem gestrigen Ergebnis sehr befriedigt. Sämtliche Manöver gelangen vollkommen. Die nächste Fahrt findet in acht Tagen statt.

Wien, 23. Juni. Sämtliche Beamte der staatlichen Lebensmittel-Untersuchungsanstalt in Czernowitz sind infolge Infektion durch Pferdeotz-Bazillen erkrankt. Der Assistent Arnoldt ist bereits gestorben, der Kanzlist Lipetzky dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Das Unglück erfolgte, als Dr. Lutsch am vorigen Sonnabend wissenschaftliche Untersuchungen mit anscheinend gezüchteten Pferdeotz-Bazillen anstellte. Hierbei platzte ein Rohr und die Bazillen verbreiteten sich in dem Raum. Dr. Lutsch verließ das Laboratorium. Er erkrankte zwar, wurde aber wieder gesund. Die übrigen Personen blieben länger im Laboratorium und atmeten die tödtbringenden Bazillen ein. Sie bekamen erst Lungenentzündung, dann Dysenterie. Oberprofessor Dr. Lutsch beantragte gegen sich Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung.

Budapest, 24. Juni. Dem Münchener Witzblatt Simplicissimus wurde für Ungarn das Postbedi entzogen. Veranlassung dazu gab das Bild des Wiener Festzuges, welches ein Karrikatur des ungarischen Handelsministers Kossuth enthält.

Mailand, 23. Juni. Der Luftschiffer de la Grange hat gestern Abend unternimmt den großen Platz in Mailand mit seiner lenkbaren Flugmaschine umkreist und 15 km. in 16½ Minute zurückgelegt, ohne den Boden zu berühren. Dieses Ereignis wurde von den zahlreichen Zuschauern mit Begeisterung begrüßt. Der Vorstand der Luftschiffer-Abteilung hat beschlossen, de la Grange eine goldene Medaille zur Erinnerung an dieses Ereignis zu überreichen.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 24. Juni. Die badische Regierung hat bekanntlich seit 1. Januar d. J. pachtweise einen Porphyrsteinbruch bei Heidelberg übernommen. Daselbst werden etwa 300 Arbeiter beschäftigt. Die Gesamterzeugung von Schotter wird etwa auf 150 000 Cbm. im Jahre geschätzt. Die Ausgaben sind auf 845 000, die Einnahmen auf 885 000 Mark veranschlagt. Die Dauer der Pachtzeit beträgt 15 Jahre. Die Betriebsleitung obliegt der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

oc. **Karlsruhe**, 24. Juni. Zum bevorstehenden Vertretertag der Windthorst-Bunde Deutschlands werden u. a. erscheinen: Die Reichstagsabgeordneten Dr. Trimborn, Rören, Dr. Pieper, Justizrat Porsch, Abg. Müller-Fulda und Landrat von Savigny. Am Samstag, 27. Juni, findet im hiesigen Cafe Nowack ein Begrüßungsabend und am Sonntag abend im Festhallesaal eine Festversammlung statt, in welcher Geist. Rat Wacker die Festrede halten wird.

Karlsruhe, 21. Juni. Die bekannten Hauptprozesse nehmen in nächster Zeit vor dem hiesigen Landgericht ihren Fortgang. Nächsten Donnerstag findet die Verhandlung gegen den Berliner Schriftsteller Paul Lindau wegen Beleidigung von Fräulein Olga Molitor statt. Der Antrag auf Ablehnung der Strafkammer wegen Befangenheit der Richter wurde abgelehnt. Acht Tage später wird vor einer anderen Strafkammer des Landgerichts die Anklage gegen Rechtsanwalt Dr. Dietz, den Verteidiger Karl Haus, gleichfalls wegen Beleidigung der Familie Molitor, verhandelt.

* **Todtnau**, 24. Juni. Die im Amt Schönau gelegene Feuerwehr Todtnau feiert am Sonntag, den 28. Juni, ihr 50jähriges Fest des Bestehens. Diese Feuerwehr, welche mit zu den ältesten Badens gehört, zählte schon im Gründungsjahr 95 Mitglieder, von denen heute noch 11 am Leben sind. Jetzt zählt dieselbe 138 Mitglieder.

Vom Oberrhein, 23. Juni. Aus Nächstenliebe in den Tod ging der 13jährige Sohn des Schreinermeisters Guggenbühler von Liel, jetzt in Basel. Derselbe rettete einen 9jährigen Knaben, der sich zu weit in den Strom wagte, unweit Basel. Am Ufer angelangt, umklammerte der Gerettete in einem Krampfanfall plötzlich seinen Retter und sank, ohne daß man Hilfe bringen konnte, in die Tiefe. Die Leichen der Knaben, von denen der ältere ein ausgezeichneter Schwimmer war, sind noch nicht geborgen.

Lottstetten, 24. Juni. Hier wurde der 22 Jahre alte Tagelöhner Josef Güntert in Balm verhaftet, weil er sich an einem 9jährigen Mädchen vergangen hatte.

Konstanz, 23. Juni. Im Verlage Heinrich Schatz hier wird am 1. August das neue demokratische Parteiorgan für Seekreis und Schwarzwald, die „Konstanzer Abendzeitung", erscheinen. Die redaktionelle Leitung des Blattes wird von dem bekannten Schriftsteller Hermann Stegemann übernommen.

oc. **Ketsch**, 24. Juni. Ertrunken ist heute in der Frühe im Rhein ein Matrose eines zu Tal fahrenden Schleppdampfers. Derselbe war an dem seitlichen Gang des Schiffes mit Waschen beschäftigt, wobei er in den Strom stürzte und ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, in den Wellen verschwand.

Mannheim, 24. Juni. Die Wahl des 3. Bürgermeisters verlief heute ergebnislos. Von 121 Wahlberechtigten stimmten 86 ab. 50 fielen auf Syndikus Landmann, 4 auf Stadtbaurat Eisenlohr, 1 auf einen Herrn Ottomar Müller in Freiburg, 25. Zettel waren weiß, auf 6 Zettel war der Name Landmann gestrichen. Es hat sonach ein neuer Wahlakt stattzufinden. Von den 50 Stimmen, welche auf Herrn Landmann fielen, gehörten 35 der sozialdemokratischen Partei, 15 der freisinnigen und demokratischen Partei. Die Nationalliberalen hatten beschlossen, Herrn Landmann nicht zu wählen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe: „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 25. Juli. Der Oberamtmann von Haigerloch in Hohenzollern hat jüngst folgende Bekanntmachung erlassen, die auch voll und ganz auf andere Bezirke zutreffend ist: „Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß gegenwärtig ein Aufkäufer von Altertümern die hiesige Gegend unsicher macht. Zwar haben bereits frühere Jahrzehnte unsere engere Heimat derart ausgeraubt, daß der Mann nicht mehr viele solcher Schätze finden kann; allein die wenigen übrigen sollten ihr denn doch erhalten bleiben. Was hat der Bauer für einen Gewinn davon, wenn er vielleicht ein schönes aus Holz geschnitztes Kruzifix um 10 Mark verkauft? Der Aufkäufer bekommt ja dafür vom „Kunsthändler" 100 Mark und dieser läßt sich von den heutzutage schier unersättlichen Amerikanern 1000 Mark zahlen. Schämen sollte sich der Bauer, Gegenstände der Verehrung oder sei es auch nur — wie z. B. zinnenes Tischgerät — des täglichen Gebrauches seiner Vorfahren für ein Lumpengeld zu verschleudern. Ich habe das Vertrauen zu meinen Bezirkseingesessenen, daß sie im Grunde genommen zu stolz darauf sind, und daß es nur dieser Warnung bedarf, um sie von etwaigen übereilten Entschlüssen zurückzuhalten."

* **Emmendingen**, 24. Juli. In diesen Tagen erscheint ein Handbuch für die Vereine und Mitglieder des badischen Militärvereinsverbandes, welches im Auftrage des Präsidiums von dem Präsidialmitglied Dr. R. Glüße bearbeitet ist. In diesem Handbuch ist die Entwicklung, welche das deutsche Kriegervereinswesen in der Neuzeit genommen hat und seine Organisation eingehend geschildert; sodann sind darin alle Bestimmungen aufgenommen, welche die Vereine und Mitglieder des Bad. Militärvereins-Verbandes kennen sollen. Das Buch gibt überhaupt Aufschluß über alle Fragen, welche für unsere Militärvereine von Bedeutung sind. So sind z. B. eingehend aufgenommen die Vorschriften für das öffentliche Auftreten der Militärvereine, die Bestimmungen über das Unterstützungswesen und die Vorschriften, welche für die Sanitätskolonnen unserer Militärvereine gelten. Die Verlagsbuchhandlung von J. J. Reiff in Karlsruhe nimmt Bestellungen entgegen.

♂ **Teningen**, 24. Juni. Der zurzeit hier stattfindende Bienenzuchtkurs der Ackerbauschule Hochburg ist von 15 Personen besucht, deren Durchschnittsalter 30 Jahre beträgt. Aus dem Amt Emmendingen sind es 8, Bühl 1, Freiburg 2, Offenburg 1, Pfullendorf 1, Staufen 1, Waldkirch 1. Von den Teilnehmern sind 4 Damen, (teilweise ohne Beruf), 5 Landwirte, 3 Lehrer, 1 Kaufmann, 1 Handwerker und 1 Taglöhner.

⊙ **Muhbach**, 25. Juni. Am nächsten Sonntag, 28. Juni, nachmittags 2.30 Uhr, veranstaltet der Bezirksverein für Bienenzucht in der „Krone" hier eine Imkerversammlung mit dem Vortrag: „Was der Kastenzüchter wissen muß." Wie wir hören, wird sich auch der Imkerbund Hochburg an derselben beteiligen. Man hofft auf zahlreichen Besuch auch aus der Ebene, da sich mit dieser Versammlung ein schöner Ausflug auf unsere Höhen verbinden läßt. Außer dem Vortrage, der für die vielen Korbzüchter und alle Kastenzüchter von größtem Interesse sein muß, werden verschiedene Dinge aus dem Bienen- und Vereinsleben zur Sprache gebracht, die für alle anwesenden Mitglieder von höchster Wichtigkeit sind. Um Anregung in Theorie und Praxis zu geben, werden Bienenbücher und Schriften gratis verlost. Auch Bienenfreunde und Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

♂ **Sasbach a. R.**, 24. Juni. Der Artikel „Vom Rhein" über eine Dampferfahrt für Sonntag, den 21. Juni, lockte auch aus dem benachbarten Wyhl eine große Anzahl Personen an den Rhein und sind auch diese wie die Oberhausener von dem gleichen Schicksal betroffen worden. Einsender dieses kann sicher behaupten, daß der bezügliche Artikel ganz bestimmt aus der Luft gegriffen worden ist, da lediglich erst die Schiffbrücken Nachricht für die Rheinfahrten erhalten, bevor es irgend an Privatpersonen zur Kenntnis gelangt und von der fragl. Fahrt war an keiner einzigen Schiffsbrücke etwas bekannt. Auch hier schließt man sich dem Schlußsatze des Artikels aus Oberhausen an, keine Lügen in die Welt hinaus zu senden, wie dies jener Einsender getan hat.

Breisach, 20. Juni. Zum 42. Verbandstag der Oberbadischen Kreditgenossenschaften am 25. und 26. Juni in Breisach werden den lt. „Brs. Ztg." Delegierte entsenden die Vorschuß-Vereine Birkendorf, Dangstetten, Donaueschingen, Eigeltingen, Gailingen, Hagenau, Jestetten, Konstanz, Markdorf, Mekkirch, Möhringen, Radolfzell, Säckingen, Singen, Staufen, Stockach, Thengen, Thiengen, Ueberlingen, Villingen und Waldshut, ferner die Volksbanken Endingen und Müllheim, die Gewerbebanken Freiburg und Kandern, die Vorschußbanken Lörrach Am Schopfheim, die Spar- und Vorschußbank Todtnau, die Kreditkassen Mekkirch und Pfullendorf, der Spar- und Kreditverein Neustadt, der Vorschuß- und Kreditverein Neustadt, der Vorschuß- und Kreditverein Stetten a. k. M., die Bank für Gewerbe und Landwirtschaft Zell i. W., etwa insgesamt 120 Vertreter.

Freiburg, 23. Juni. (Strafkammer). Die vielfach verbreitete irrige Ansicht, daß ein Arbeiter sich straflos Abfälle von Materialien aneignen dürfe, gereichte dem 33jährigen Fabrikarbeiter Xaver X. von Waldkirch, der wegen Anstiftung zum Diebstahl vom Schöffengericht zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, zum Schaden. Am 31. März d. J. hatte man ihm beim Verlassen seiner Arbeitsstelle dabei ertappt, daß er ein 40 Meter langes, ungebrauchtes Seil, welches nach Art eines Postpaketes verpackt war, mit nach Hause nehmen wollte. Die Nachforschungen ergaben, daß ein anderer Arbeiter, der im Packraume beschäftigt war, den Diebstahl auf Anstiftung des R. ausgeführt hatte. Vor dem Schöffengericht verteidigte sich der Angeklagte, indem er versicherte, daß er seinen Kollegen nur um einige alte, zum Verbrennen bestimmte Seilstricke gebeten habe. Sein Mitschuldiger dagegen behauptet, daß R. ihn aufgefordert habe, ein neues Seil ohne Knoten zu entwenden. Das Gericht schenkte diesen Angaben auch Glauben und verurteilte den Anstifter zu einer Gefängnisstrafe in der angegebenen Höhe, während sein Komplize mit 1 Woche Gefängnis bestraft wurde. R. hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt und beteuerte nun aufs neue seine Unschuld. Der Verteidiger wies nach, daß der Angeklagte kurze Zeit vor jener Tat seine ehrliche Gesinnung dadurch bewiesen hat, daß er freiwillig einen Mehrbetrag von 10 Mark, der versehentlich in seinen Lohnbeutel geraten war, an der Fabrikkasse abgegeben hatte. Das Gericht hob das Urteil der Vorinstanz auf und erkannte auf 1 Tag Gefängnis. Frb. B.-Ztg.

oc. **Freiburg**, 24. Juni. Der Bürgerausschuß setzt sich in folgender Weise zusammen: 30 Nationalliberale, 27 Zentrum, 1 Freisinniger, 1 Demokrat, 4 Sozialdemokraten und 33 Angehörige der Bürgervereinigung aus den verschiedensten Parteilagern.

Freier Ort für freies Wort.

♢ **Niederhausen**, 23. Juni. Noch sind nicht ganz zwei Jahrzehnte verflossen, daß zur Vergrößerung der hiesigen Filialkirche ca. 40 000 Mark verwendet wurden. Nach Vollendung des Anbaues, welcher, um diesen Raum zu gewinnen, mit 16 000 Mark hätte zweckentsprechend erstellt werden können, stellte es sich heraus, daß die Kirche trotzdem noch zu klein ist. Hätte man damals — statt der teuren und dennoch fehlerhaften geschliffenen Sandsteine gewöhnliche Bruch- und Ziegelsteine verwendet, was besser auch zum anderen Teil der Kirche gepaßt hätte — dafür gesorgt, daß Licht und Luft in die Kirche gekommen wäre, so würde man heute noch über ein ansehnliches Kapital verfügen. Hierüber sind sich so ziemlich alle Einwohner einig und machen nun ihren Unwillen durch Schimpfen und Schelten Luft. Aber ihr Mitbürger: macht doch die Augen auf! Sind wird nicht im Begriff, die gleichen Fehler zu begehen? Heute wäre es also wieder ein Bedürfnis, die Kirche zu vergrößern! Ist es da nicht an der Zeit, daß man sich mit dem Gedanken befaßt und darauf hinwirkt, erst mal eine eigene Pfarrei zu erhalten? Namentlich der verehrl. Gemeinderat und Bürgerausschuß sollten sich einmal mit dieser brennenden Frage näher beschäftigen, sie würden sich durch deren Lösung gewiß ein bleibendes ehrendes Andenken auf Generationen hinaus sichern. Wir hätten dann jeden Sonntag eine Frühmesse, was dazu beitragen würde, daß auf Jahre hinaus die Kirche noch groß genug wäre und alle könnten ihre Sonntagspflicht erfüllen. Die zurzeit vorgenommene vollständige Restaurierung des Aeußern der Kirche ist nur dann gerechtfertigt, wenn man sich mit dem Plane einer eigenen Pfarrei befaßt. Anscheinend ist dies aber nicht der Fall, zumal Herr Dekan Gänshirt sich schon wiederholt äußerte, es sei nun Zeit, daß bald wieder gebaut werde. Aber warum denn in aller Welt jetzt noch 2500 Mark aufwenden zur Restaurierung der Kirche, wenn sie doch in einigen Jahren vergrößert werden soll? Zumal das Geld doch so rar ist. Unser verehrter Herr Dekan weiß sich zwar zu helfen. Am Sonntag wurde auf der Kanzel verkündet, daß nach dem Gottesdienst die Männer sich auf dem Platze vor der Kirche versammeln sollten. Eine Anzahl Kirchenbesucher leistete Folge und der Herr Dekan sagte: „Wollt ihr nun, daß man den noch fehlenden Betrag zur Restaurierung des Turmes durch Einsammeln deckt oder soll die Gemeinde den Betrag (2—300 Mark) zahlen? — Fürwahr ein propates Mittel. Ein anwesender Ratsherr soll auch zugesagt haben, worauf der hochw. Herr Dekan zufrieden war. Ob aber der Gesamt-Gemeinderat und Bürgerausschuß wirklich damit einverstanden sind, bleibt abzuwarten, zumal zurzeit notwendigere Sachen in unserem Orte zu machen wären, als den Kirchturm zu unterminieren und Zement-Gurten um die Sakristei zu ziehen. Ich erinnere nur an das Fehlen einer Brückenwage in unserem Ort mit ca. 1000 Einwohnern. Wenn man bedenkt, welch' starken Fond die hiesige Kirche hatte und dieser jetzt ziemlich reduziert ist, so ist es heute an der Zeit, zum Sparen zu ermahnen und alles überflüssige beiseite zu lassen, zumal, wenn die Gemeindekasse dabei noch helfen soll. Oder die Herren, die da sagen: es muß unbedingt gemacht werden, sollen gefl. selbst in die Tasche greifen und ihren Geldbeutel erleichtern, um uns auch von ihrer Opferwilligkeit zu überzeugen. Aber hier kann man eben auch sagen: „Wo der eigene Geldbeutel anfängt, hört die unbedingte Notwendigkeit auf!" Wie viele tausend Mark wanderten schon nach auswärts zur Unterstützung anderer Kirchen, anstatt daß man mit diesem Geld die eigene Kirche unterstützt und zur Errichtung eines Pfarrhauses beigetragen hätte. Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das notwendige und nützliche so nahe liegt? Also erst einmal überlegen und auch in die Zukunft schauen und dann erst reden und urteilen.

Mehrere steuer- und umlagepflichtigen Bürger.

Mutmaßliches Wetter.

Heiter, trocken und warm, östliche Winde.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Epple u. W. Zundt jr. Verantwortlicher Redakteur: Otto Leichmann, Emmendingen.

Kräftiger Hausstrunk — Gesetzlich geschützt. — Gesunder Most
Plochinger Apfelmoststoff
100 Literpaket nur 4 Mk.
Keine Chemikalien — nur Früchte
deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Ueberall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.
Engrosniederlage bei
G. S. Schneider, Ettenheim.

Im Preise von 80 Pf. an bezogen per Liter Mk. 1.— Pracht z. Lasten des Empfängers. Für bessere und Auslese-Weine verlang. man Preisliste. Vortrot. word. an gut empfohl. Herren vergeb.
Niersteiner Domthal
Gräfl. v. Schweinitz'sche Weingüts-Verwaltung
Nierstein am Rhein
Hervorragg. preiswerte Weinmarke. Probekiste von 12 Flasch. Mk. 15.— frko. jed. deutsch. Eisenbahn-Stat. gegen Nachnahme oder Vorerlsendg. des Betrages.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Gatten, Bruders und Schwagers

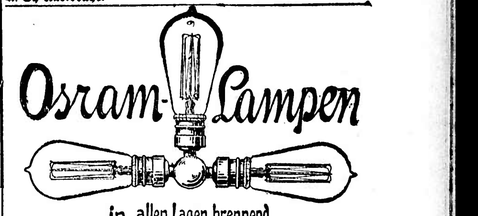
Josef Wehrle
Uhrmacher

erwiesene wohltuende Teilnahme, für die reiche Blumenspende und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Wehrle, geb. Eccardt.

Emmendingen, den 25. Juni 1908. 2348

Der Alleinvertrieb des berühmten Baden-Badner Mineralbrunnens 2341
Kur- und Tafelwasser
ist für Emmendingen und Umgegend an tüchtigen, kautionsfähigen Herrn zu vergeben. Offerten unter W 2430 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.



in allen Lagen brennend
Stromersparnis zirka 70 % gegenüber Kohlenfadenlampen. Werden in Spannungen bis 250 Volt geliefert. Hohe Brenndauer. Brillantweisses Licht. Stets grosses Lager bei der Hauptvertretung
Stotz & Cie., Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H., Zweigniederlassung Freiburg i. Br.,
Kaiserstrasse 149.

Koche modern
mit
Blasberg's Selbstkocher.
Bedeutend schmackhaftere Speisen als bei der gewöhnlichen Kochweise. — Bester Ersatz für Dampfschnellkochtöpfe. — Zubereitung des Mittagessens in einer halben Stunde fertig, die Speisen kochen in 2 Stunden ohne Feuer, ohne Wartung völlig gar und bleiben 15 bis 18 Stunden eßfertig, so daß jederzeit serviert werden kann. — Aufenthalt in der heißen Kiste überflüssig. — Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Für Landwirte von ganz besonderem Interesse, da der Apparat auf das Feld mitgenommen werden kann.
Probekocher bereitwilligst zur Verfügung.
Alleinverkauf für den Bezirk Emmendingen:
Conrad Lutz, Markgrafenstraße.

Vorfallbandagen
aus Kark. Gurten f. Mich. pro St. nur Mk. 5, bei Jakob Burri, Weil i. B., 171/2.

In der Nähe von Emdingen am Kaiserstuhl ist eine
gutgehende Wirtschaft mit Metzgerei
preiswert zu verpachten.
Offerten unter G. Nr. 2304 an den Verlag d. Bl.

Regelspiele und Kugeln
liefert in guter Ausführung billigst
F. Mayer, Holzdrechsler
Elgach.

Reinliches zuverlässiges Mädchen
für Küche und Haushalt auf 1. Juli oder August zu kleiner Familie ohne Kinder gesucht. Lohn Mk. 70—80 per Quartal.
Sich zu melden unter H. W. Nr. 2300 an die Exp. d. Bl.

Mäder sucht Arbeit.
Zu erfragen in der Brauerei Hobel, Emmendingen. 2310

Ein ordentlicher Knabe
oder Mädchen als Zeitungsträger für die Oberstadt gesucht.
„Breisg. Nachrichten" Emmendingen.

Wohnung
zu vermieten, 2 Zimmer, Küche, Speicher und Keller auf sofort oder später. 2319
Zu erfragen Marktplatz 4 im Laden, Emmendingen.

Eine schöne Wohnung
3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort zu vermieten. 2337
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kleine, ruhige Beamtenfamilie sucht auf 1. Oktober eine
3-Zimmerwohnung
Offerten unter A. B. Nr. 2254 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gut möbliertes 2331
Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten.
Näh. Moltestr. 4, Emmendingen.

Ein großträchtiges 2332
Mutterschwein
nahe am Ziel, hat zu verkaufen
Gottlieb Zimmermann
Keppenbach (Wesserlen).

Seegrasversteigerung.

Die Gemeinde Teningen versteigert am
Montag, den 29. d. M., nachmittags 5 Uhr
im Rathause daselbst den diesjährigen Seegraswachs aus ihrem Gemeindewald Schlag 5—8 und 11—25.

Teningen, den 24. Juni 1908. 2339

Gemeinderat.
Ehrler.

Zwangsversteigerung.

Nr. 2867. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Malterdingen belegenen, im Grundbuche von Malterdingen zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Taglöhners Michael Mattmüller in Malterdingen eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am
Mittwoch, 12. August 1908, vorm. 10 Uhr
durch das unterzeichnete Notariat im Rathause zu Malterdingen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Juni 1908 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:
Grundbuch von Malterdingen, Band 24 Heft 32 Bestandsverzeichnis I.
L.-B. Nr. 562: 6 ar 12 qm Weinberg und öder Rain im Luberg. Anschlag 60 Mk.
L.-B. Nr. 760: 5 ar 82 qm Weinberg und öder Rain in der Burg. Anschlag 80 Mk.
L.-B. Nr. 3647: 14 ar 87 qm Ackerland und öder Rain im Wiesental. Anschlag 100 Mk.
L.-B. Nr. 4124: 6 ar 89 qm Ackerland und öder Rain im Vogelsang. Anschlag 120 Mk. 2338

Emmendingen, den 22. Juni 1908.
Großh. Notariat Emmendingen II als Vollstreckungsgericht.
Welcker.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert
Neuestens: MAGGI Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller — **in wenigen Minuten** — nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben bei 2380
G. Jenne, Kolonialwaren, **Emmendingen.**

Die Unterzeichnete macht auf die, in der alten **Realschule** (Nähschule) befindliche 2334
Ausstellung
und den damit verbundenen Verkauf von Oelbildern
von der Hand des Kunstmalers **Gust. Rehm** aus Emmendingen, Schüler des Kunstmalers Hasemann, aufmerksam.

Die zum Verkauf im Einzelnen wie im Ganzen ausgestellte Sammlung besteht in vorzüglichen **italienischen, wie Schwarzwälder Landschaftsstudien** in frischer, naturnaher Farbengebung.

Geöffnet wochentags von **4—7** Uhr am Nachmittag, und am Sonntag mit Ausnahme des Gottesdienstes den ganzen Tag.

Frau Lehrer Rehm Wwe.

Bauen Sie?

Dann versäumen Sie nicht, sich Prospekt kommen zu lassen über unseren bestbewährten **Asbestkunstschiefer**
„Thümmelit“
(D. R.-P.)
(nicht zu verwechseln mit ähnlichen minderwertigen Fabrikaten)
leichtes, vornehmes, absolut dichtes und wetterbeständiges Dachdeckungs- und Wandbekleidungs-Material.

In jeder Form und in fast jeder Farbe ausführbar, daher jedem Bau (Villen, Wohnhäuser, Fabriken) anzupassen, auch besonders geeignet für **Scheunen**, weil feuersicher und durch sein leichtes Gewicht ohne Anwendung eines stärkeren Dachstuhles als **Ersatz für alte Stroh- und Schindeldächer** zu verwenden! Nicht teurer wie Ziegeldach.

Zahlreiche Zeugnisse und Referenzen zu Diensten!
— Langjährige Garantie. —

Iris-Pappe
Lederartiger Ersatz für Ruberoidpappe, aber bedeutend billiger, kann von jedem Nichtfachmann eingedeckt werden und braucht nicht mit Dachlack gestrichen zu werden.

Vertreter für Baden und Elsaß-Lothringen:
Karl Streckfuss, Schieferdeckermeister.
Zasiusstr. 70 Freiburg i. B. Zasiusstr. 70

Soeben sind eingetroffen:
Neue 2327
Matjes-Häringe
das Stück **12** Pfg.
W. Reichelt
Emmendingen.

Erfinder!

Hütet euch vor Schwindlern! und wendet Euch vertrauensvoll an das unterzeichnete Büro, welches gegen 20 Pf. Portomarken **kostenlos** Rat und Auskunft zur Schadloshaltung aller Interessenten erteilt.
Das Patent-Büro Brunsal.

Zu verkaufen

ein **Wohnhaus**, bestehend aus einigen Zimmern, großer Scheuer, Stallung, Keller, großen Obstgarten und Hofreite. 2281
Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Etwas Gutes
für Haare und Hauboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
75 Pf. mit den 3 Brennesseln **75 Pf.**
Alleinverkauf bei
Hugo Kromer, Emmendingen.

Kopfläuse
verschwinden unsichtbar durch
(50 Pfg.) **„Nissin“** (50 Pf.)
Alleinverkauf: **H. Kromer**, Emmendingen.

Damen-
bärte, alle lästigen Haare beseitigt im Nu absolut schmerzlos Pulver **„Odin“ 1.50 Mark.** Herrliche Locken erzeugt **„Ipma“** Eine Ueberraschung für jede Dame 60 Pfg.
W. Reichelt, Emmendingen

Zu verkaufen.

Zwei dreistöckige Geschäftshäuser, aneinander gebaut, an bester Lage, jedes mit großem Laden; der 2. und 3. Stock zu 3 Zimmern und Küche der Dachstock 4 Zimmer und Küche schöner großer Keller, Hinterhaus mit Veranda, alles in bestem Zustand sind weg. Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Alles Nähere bei
G. Agster, Baselstraße Nr. 35, Lörrach. 2201

Befreit

wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut als: **Pickel, Finnen, Mitessern, Gesichtsröte** etc. durch tägliches Waschen mit Radebeuler 561
Carbol-Teerschwefel-Seife
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei: **Jos. Fuchs**, Emmendingen.
Oscar Guth in Herbolzheim.

Man verlange ausdrücklich
Globus
Putzextrakt
und weise wertlose Nachahmungen zurück

Eine großträchtige
Kuh
das zweite Kalb tragend, hat zu verkaufen 2271
Zimmermeister Mack
Ottoschwanden.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das herrliche Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
64. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lesen es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, u. durch jede Buchhandlung.

STOLLWERCK

Die deutschen Schokoladen und Kakaos
der Firma Gebrüder Stollwerck A.-G., Köln und Berlin, haben zwei Dinge gemeinsam: die Güte und die Preiswürdigkeit. Die einzelnen im Handel befindlichen Sorten sind, auch wenn sie sich im Preise unterscheiden, stets bester Qualität, da zu ihrer Herstellung nur vorzügliche Rohmaterialien verarbeitet werden und der Fabrikation selbst die größte Sorgfalt zugewendet wird. Die teuersten und wohlfeilsten Schokoladen und Kakaos der genannten Firma
erfreuen sich gleicher Beliebtheit
weil allen Ansprüchen und allen Wünschen des kaufenden Publikums Rechnung getragen wird. Der Geschmack des einfachen Mannes wie auch der des verwöhntesten Feinschmeckers wird durch die Stollwerck-Fabrikate voll befriedigt.
Alle von der genannten Firma für die Herstellung ihrer Erzeugnisse verwendeten Kakaosorten sind gleich nährkräftig und unterscheiden sich
wie die Edelgewächse des deutschen Weinbaues
nur durch den Reichtum ihres natürlichen Aromas.
Der Name Stollwerck bürgt für Güte und Preiswürdigkeit.

STOLLWERCK

Freiwillige Feuerwehr, Emmendingen.
Unterzeichnetes Kommando erfüllt hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben unseres
Ehrenmitgliedes
Karl Rang
gezieme nd in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 5 Uhr statt.
Antreten halb 5 Uhr beim Rathaus.
Das Kommando.
M. Gerber. L. Loußaint.

Einladung

zu der nächsten **Sonntag den 28. ds. Mts., morgens 1/4 11 im Saale der Brauerei Bautz** stattfindenden
Preisverteilung
an Gesellen und Lehrlinge, welche sich bei der diesjährigen Gesellenstück- und Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Freiburg beteiligt haben.
Jedermann ist gestattet, dem Akt beizuwohnen. 2335
Der Vorstand des Bürger- und Gewerbevereins.

Stadt-Musik-Verein Emmendingen
Heute Donnerstag abend 8 1/4 Uhr
KONZERT
im **Karcher'schen Biergarten.**
Bei ungünstiger Witterung im Wirtslokal.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. 2342

Turnverein Emmendingen.
Nach erfolgter Abwickelung des Kenzinger Gauturnfestes ist der regelmäßige Betrieb in sämtlichen Riegen und Abteilungen für alle wieder aufgenommen und ist jeder, der sich in Kenzingen nicht aktiv beteiligte, ersucht, wieder regelmäßig zu seiner Zeit auf dem Turnplatz zu erscheinen.
2326 **Turnwart und Vorstand.**

Josef Fuchs :: Dentist :: Emmendingen
Marktplatz, vis-à-vis Hotel Post.
Künstliche Zähne. — Schmerzlose Zahnoperation.
Behandlung für Mitglieder der **Orts-, Distrikts-,** sowie sämtlicher anderer Krankenkassen.

Männer-Riege Emmendingen.
Heute Donnerstag Turnabend.

Bezirksverein für Bienenzucht.
Sonntag, 28. Juni, nachm. halb 3 Uhr, in der **„Krone“** zu **Mußbach** 2329
Versammlung m. Vortrag:
„Was der Kastenzüchter wissen muß.“
Zu zahlreichem Besuche wird freundl. eingeladen.
Der Vorstand.

10 bis 12 Zentner
Stroh
hat zu verkaufen 2333
Wilhelm Schlegel, Denzlingen.

Zum Vertrieb meiner sehr beliebten **Wafelkaffees** an Händler und Private allerorts tüchtige
Vertreter
gesucht. Hohe Provision. 2340
P. Andreas, Trier.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 2206
Bahnhofstraße 18
Emmendingen.

Von
täglich frischen Sendungen
empfehle:
Feinste 2328
Tafelbutter
per Pfund Mk. **1.30**
Neue ital.
Kartoffeln
per Pfund **14** Pfg.
W. Reichelt
Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6920.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8 Freiburg Nr. 1892.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 68 Pfg. per Monat.

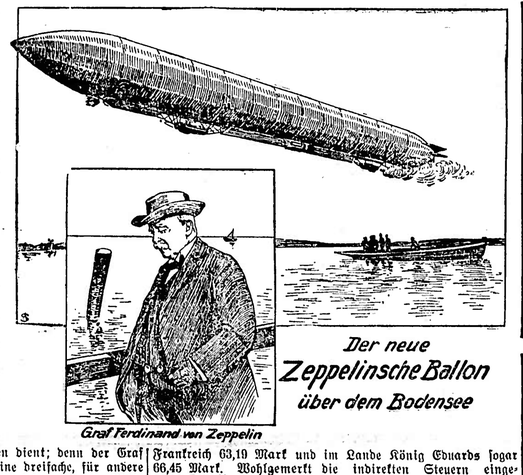
Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 147 (Evang.: Jeremias.) **Emmendingen, Freitag, 26. Juni 1908** (Kath.: Joh. u. Paul.) **42. Jahrgang.**

In den Aufstiegversuchen mit dem neuen Zeppelinschen Ballon.

Unter allgemeiner Spannung, man kann wohl sagen, von ganz Deutschland und darüber hinaus, wurde der Aufstieg des neuerbauten Zeppelinschen Luftschiffes „Zeppelin 4“ erwartet. Die Lösung der dem Grafen gestellten Aufgaben konnte freilich bis jetzt nicht erfolgen; bekanntlich ist der Erwerb seiner Luftschiffe durch das Reich, das seinerzeit dafür 2 150 000 M. bewilligte, davon abhängig, ob er nach einer 24stündigen ununterbrochenen Fahrt auf festem Boden, und zwar an einem bestimmten Zielpunkt, landen kann. Graf Zeppelin hat nun zwar eine Fahrt mit seinem neuen Luftschiff ausgeführt, aber es hatte sich bei dem im übrigen günstig verlaufenen ersten Versuche ergeben, daß die sehr schmale Form der Steuer und ihre Aufstellung an den äußersten Enden des Flügelkörpers ungeeignet war. Die völlige Abänderung der Steuervorrichtung wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Der „Zeppelin 4“ ist 140 Meter lang. Das Gerippe zeigt eine 16kantige Form. Die beiden Gondeln sind mit Motoren von je 110 PS. ausgestattet. Zwischen den beiden Gondeln befindet sich durch einen Laufgang verbunden ein Raum der zum Ausruhen für die Reservemannschaften dient; denn der Graf hat für die Bedienung des Motors eine dreifache, für andere Funktionen eine zweifache Ablösung vorgesehen. In der Mitte des Flugschiffes führt ein Schacht durch das Gerippe nach oben. Er soll dem Führer bei trübem Wetter, wenn ihm eine Verfolgung des Weges des Luftschiffes auf der Erde durch die unter dem Fahrzeug ziehenden Wolken verspert ist, ermöglichen, sich, genau wie bei der Seeschiffahrt, mit Hilfe von Sonne, Mond bezw. Sternen zu orientieren. Im übrigen entspricht das neue Luftschiff, abgesehen von den größeren Abmessungen, dem vorigen.



Graf Ferdinand von Zeppelin

Der neue Zeppelinsche Ballon über dem Bodensee

Die Gesamtlast an Steuern und Abgaben

ist auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland weitaus niedriger, als sonst irgendwo. Während der Deutsche im vorigen Jahre nur 34,70 Mark aufzubringen hatte, zahlte man in Frankreich 63,19 Mark und im Lande König Eduards sogar 66,45 Mark. Wohlgemerkt die indirekten Steuern eingeschlossen. Und zieht man nur die direkten Steuern in Betracht, so stehen den 8,68 Mark, die wir entrichten, in Frankreich 17,82 Mark und in England sogar 27,66 Mark gegenüber, während unsere Bundesgenossen Oesterreich und Italien sich mit 10,91 und 14,16 Mark auf den Kopf der Bevölkerung an dem Rennen beteiligen. Auch ein Blick auf den jährlichen Zinsendienst, den die einzelnen Länder zu leisten haben, wirkt keineswegs untröstlich. Wir zahlen 10,2, die Franzosen aber 24,8 und die reichen Engländer 14 Mark zur Verzinsung der Staatsschuld. Was aber in unserer Entwicklung als ungesund gelten darf, das ist die unglückliche Organisation unseres gesamten Finanzwesens, die uns zugleich daran hindert, aus eigener Kraft wieder auf einen grünen Zweig zu kommen. Auch der neue Mann im Reichsschatzamt ist noch nicht mit neuen Heilmitteln auf dem Plane erschienen; man hört nur ein leises Rumoren im Reichsschatzamt, unter den Geheimräten wird geheimnisvoll geflüstert, aber das Allerweltshelfmittel ist noch immer nicht gefunden, und aus den Debatten, die öffentlichige führt werden, blickt noch nirgends die Möglichkeit einer Verständigung selbst zwischen den Mehrheitsparteien heraus. Und doch kann man schon von einer Morgenröte sprechen, die leise heraufzieht. Hat doch der Freisinn seinen doktrinären Widerstand gegen alle indirekten Steuern bereits preisgegeben und sich zu einer neuen Auffassung bekannt, nach der nicht mehr jeder für Bier, Branntwein und Tabak an die Reichskasse gezahlte Obolus als ein Verbrechen an den Rechten des kleinen Mannes hingestellt wird. Und auch auf der anderen Seite ist man nachsichtiger geworden. Als vor einiger Zeit Herr Pachnicke eine Vermehrung der Erträgnisse aus der Erbschaftssteuer und die Veredelung der Matrikularbeiträge auf der Grundlage direkter Steuern der Einzelstaaten vorschlug, da nannte Herr Arendt von der Reichspartei diese Gedanken diskutabel, da stellte er die Opferung der „Liebesgabe“ beim Branntwein und die Herabsetzung der Zuckersteuer, sowie die Einführung einer Weinsteuer in Aussicht. Nur die äußerste Rechte ist noch unzugänglich und verharrt bei ihren alten Grundsätzen. Der Gedanke direkter Reichssteuern wird von ihr wie seit alten Zeiten mit voller Entschiedenheit abgelehnt und die Selbstständigkeit des Finanzwesens der Bundesstaaten und eine reinliche Scheidung zwischen Reichs- und Landesfinanzen als erste Bedingung aufstellt. Von ihr wird aber auch ebenso der Gedanke eines Branntwein-Monopols, wie jede höhere Belastung des Spiritus überhaupt, zurückgewiesen, und noch weniger will man von einer Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten etwas wissen. Da nun aber in Berlin bisher weder ein Diamantenmacher selbst von der bescheidenen und trügerischen Art des Herrn Lemoine erschienen ist, noch auch die Dukatenmännchen sich ihrer nützlichen Beschäftigung hingeben, so wird man doch wohl oder übel einen Ausweg suchen müssen. Wird Fürst Bülow versuchen, durch diplomatische Verhandlungen in Norderney, durch freundliche Vorstellungen und gutes Zureden die Gebrechen der Zeit zu heilen? Oder ist es nicht vielmehr nötig, daß ein energischer Wille über alle Bedenklichkeiten der Parteien hinweg sich durchsetzt und in ähnlicher Weise, wie es in der Konfliktszeit um eines anderen ebenso großen Zieles willen geschah, werden schließlich niemals durch kleine Mittel erreicht, und fast jeder Fortschritt des politischen Lebens beruht auf einer Art von Gewaltakt. Dem Bundesrat liegt Sydows Reichsfinanzreform bereits vor. Auf welchen Gedanken sie aufgebaut ist, weiß man noch nicht sicher. Aber gerade dieses Heimlichtun ist verdächtig und läßt nichts rechtes erwarten.

Tausend Mark Belohnung.

Kriminal-Roman von Hans Hyan.

59) (Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsrichter kniff die Augen zusammen, warf einen raschen Blick zu dem Angeklagten hinüber, der sitzend, nur mit Kopf und Schultern über die Schranke der Anklagebank hinwegsah, dann meinte er:

„Der Angeklagte war fortwährend widerspenstig und frech! . . . Ich habe mehreremal zu Disziplinarstrafen meine Zuflucht nehmen müssen!“

Der Verhandlungsführer sah den Zeugen mit vollem Blick an; in seinem ernsten, regelmäßigen Gesicht, das ein starker, grauer Kinnbart abschloß, las man nicht, was er dachte. Dann meinte er verbindlich:

„Ich nehme an, daß Sie, Herr Amtsgerichtsrat, dabei die Tatsache in Rechnung gezogen haben, daß ein eventuell Unschuldiger auf die Dauer gereizt und nervös wird durch die fortgesetzten Verhöre, die ja natürlich notwendig sind! . . .

„Ich halte und hielt Maaß nicht für unschuldig!“ erwiderte Dr. Birkner schnell, „außerdem können wir Richter uns doch nicht zum Spielball der Launen eines jeden Angeklagten machen . . . und das wenigste, was man verlangen kann, ist doch, daß die Ehrfurcht vor dem Gericht gewahrt bleibt! . . .“

Der Vorsitzende blickte einen Augenblick in seine Akten, dann sagte er:

„Gewiß . . . natürlich . . übrigens sagen Sie, Herr Amtsgerichtsrat, ist es Ihnen in Ihrer richterlichen Tätigkeit schon vorgekommen, daß Sie jemanden von vornherein für unschuldig hielten? . . .“

Ganz perplex und offenbar nicht wissend, wohinaus der Vorsitzende mit dieser Frage wollte, entgegnete er:

„Nein . . . das heißt, ich verstehe nicht, in welchem Zusammenhange diese Frage mit meiner Zeugenaussage stehen soll? . . .“

„Der Zusammenhang der Fragen ist wohl eine Sache, die dem Ermessen der Prozeßleitung anheimgegeben werden muß,“ meinte der Vorsitzende leicht verweisend, „indessen das bleibt sich gleich . . .“ er warf einen Blick zu dem Angeklagten hinüber, der mit glanzlosen Augen vor sich hinsah und fügte hinzu: „der Angeklagte behauptet nun, daß Sie, Herr Untersuchungsrichter ihm von vornherein mit einer so starken Animosität entgegengekommen seien, daß er, der sich ja für unschuldig ausgibt, dadurch in einen hohen Grad von Erregung versetzt worden wäre und daß daher seine Renitenz stamme . . . ich erwähne das besonders, weil Maaß des ferneren behauptet, durch diesen aufgeregten Ton, der über der ganzen Voruntersuchung gewaltet habe, seien die Protokolle anders zustande gekommen, als seine Aussagen gelautet hätten.“

„Na, er hat sie doch unterschrieben!“ warf der Untersuchungsrichter ein.

„Ja, allerdings! . . . Maaß“ der Vorsitzende wandte sich an den Angeklagten, „Maaß stehen Sie mal auf und äußern sich zu diesem Punkte.“

Alfred Maaß stand auf, sah eine ganze Weile den Untersuchungsrichter an, dann den Arm nach ihm ausstreckend, sagte er, während sich seine Züge verzerrten:

„Das ist'n ganz gemeiner Schuft! . . .“

Der Vorsitzende schlug mit der linken Faust auf den Tisch.

„Maaß,“ rief er und seine Stimme klang wie Eisen, „Sie haben sich hier jeder beleidigenden Aeußerung zu enthalten, sonst lasse ich Sie überhaupt nicht mehr reden! . . .“

Maaß zuckte die Achseln und setzte sich.

„Wir stehen hier nicht auf dem Standpunkt, Sie von vornherein für schuldig zu erachten,“ setzte der Verhandlungsleiter dann ruhiger hinzu, „das Gericht hat die Aufgabe, die Wahrheit zu ermitteln und Recht zu sprechen . . . Das ist unsere heilige Pflicht und Sie können sich darauf verlassen, daß wir ernst und schwer mit uns zu Rate gehen, ehe wir über einen Menschen den Stab brechen . . . Herr Zeuge! — Dr. Birkner stand noch immer vor dem Richtertisch — „ich danke vorläufig.“

Es kamen nun die Schriftsachverständigen noch einmal zur Vernehmung. Da sie sich, es waren ihrer drei, noch immer nicht hatten einigen können über ihr Gutachten, so wurden sie noch einmal vernommen. Aber auch das half nicht. Der eine war überzeugt, das Briefstfragment sei von Maaß geschrieben, der zweite hielt es nur für möglich und der dritte hielt es nicht gänzlich ausgeschlossen. Dieser, ein früherer Postrat, bekundete aber, daß er gerade jetzt mit der Ausarbeitung eines neuen Systems beschäftigt wäre, nach dessen Fertigstellung die Entscheidung für ihn geradezu ein Kinderspiel sein würde!

Die Aussagen der übrigen Sachverständigen lauteten durchweg sehr ungünstig für Alfred Maaß. Während sie noch einmal vernommen wurden, kursierte auf der Geschworenenbank eine Photographie der Ermordeten, die den zarten Körper der armen Trude mit der Stichwunde im Rücken zeigte. Man las die Bewegung auf den Gesichtern der Geschworenen, die sämtliche den besitzenden Ständen anzugehören schienen, und diese Bewegung weissagte Maaß nichts gutes.

Als Zeuge war auch der Polizeileutnant Runkel erschienen, in blitzender Uniform, der mit liebenswürdiger Stimme und einiger Melodramatik die Eindrücke schilderte, die jene Mondnacht in ihm hinterlassen hatte. Was er sagte klang gut und nahm die Geschworenen noch mehr gegen den Mörder ein.

Die Sache stand offenbar schlecht für Alfred Maaß, als sich jetzt der Oberstaatsanwalt Dr. Mauernbrecher selbst erhob und sich zum Plaidoyer anschickte.

Er war ein großer kräftiger Herr mit fettem Gesicht und einem hellblonden Henriquatre. Ueber der Hakennase trug er einen goldenen Kneifer. Er sprach lange und mit Emphase und sprach der Presse für ihre Haltung in der Mordsache ganz energisch sein Mißfallen aus. „Die Staatsanwaltschaft“, sagte er, „ist keineswegs dazu da, anständige, brave Menschen ins Unglück zu bringen. Im Gegenteil! Sie tut alles, um Anklagen zu vermeiden! Sie prüft und sichtet und prüft abermals, und erst wenn die Gerechtigkeit es gebieterisch fordert, erhebt sie die Anklage gegen jemand! . . . Hier aber hat die Gerechtigkeit es gefordert! Denn um es kurz zu machen und ein für allemal zu sagen: Maaß ist der Mörder! . . .“

Von der Anklagebank erscholl ein heiseres Auflachen. Aber Dr. Mauernbrecher ließ sich dadurch nicht stören.

(Fortsetzung folgt.)